Gegründet 1877 Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 30 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 238 — Altensteig, Samstag, den 10. Oktober 1942 — 65. Jahrgang

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 9. Oktober. Der Führer hat dem Staffelkapitän Major Hermann Graf die ihm als 477stem deutschen Soldaten verliehene höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, persönlich überreicht.

In schwerem Abwehrkampf gefallen

Das Ritterkreuz für Oberst Alfred Hermann

nsg Der Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Alfred Hermann, geboren in Ludwigsburg, wurde vom Führer für die erfolgreiche Verteidigung des im Wehrmachtbericht wiederholt genannten Brückenkopfes an der Wolchowfront mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bereits im Januar 1942 wurde diesem bewährten Regimentskommandeur für seine oft bewiesene hervorragende Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Als das Regiment Hermann Ende Juli im Brückenkopf zur Verteidigung eingesetzt wurde, griff der Feind noch während der Ablösung mit starken Kräften an, um zum Wolchow durchzustoßen. Oberst Hermann wehrte mit seinen Infanteristen alle wuchtigen Angriffe in hartem Kampf ab, an dem er sich selbst in vorderster Linie ohne Rücksicht auf seine Person beteiligte, und verhinderte dadurch den Durchbruchsversuch der Bolschewisten.

Da alle seine bisherigen Angriffe an der zähen Abwehr des Regiments Hermann gescheitert waren, setzte der Gegner wenige Tage später zu einem Großangriff an, bei dem mit erdrückender Uebermacht, unterstützt von dreißig Batterien, die deutschen Stellungen überrannt werden sollten. In dem schweren Kampf, der nun entbrannte, drangen die Bolschewisten örtlich in die Abwehrfront des Regiments ein. Oberst Hermann, der die große Gefahr erkannte, faßte sofort alle noch verfügbaren Reserven zu einem Stoßtrupp zusammen und führte sie persönlich zum Gegenstoß an die Einbruchsstelle. Seinen Infanteristen vorantürmend, brachte er die eingebrochenen Feindkräfte zum Stehen und baute eine neue Verteidigungsfront auf, an der das weitere Vordringen des Gegners endgültig zerschellte. Bei dieser kühnen Tat, die für die erfolgreiche Verteidigung des gesamten Brückenkopfes von entscheidender Bedeutung war, fand Oberst Hermann den Heldentod.

Ritterkreuzträger Waldemar Teige gefallen

DNB. Berlin, 9. Okt. An der Front vor Leningrad fiel der Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Waldemar Teige, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. — Der schneidige Kampfflieger erzielte im Kampf gegen die Sowjetunion besondere Erfolge. Es gelang ihm, in wenigen Tagen elf feindliche Flugzeuge abzuschießen, davon neun bei Nacht. Das war eine einzigartige Leistung, die durch Erwähnung im Wehrmachtsbericht vom 7. Juni 1942 Anerkennung fand.

Gegen englisches Brigantentum

Auf die Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 7. Oktober 1942, in der Gegenmaßnahmen gegen die Fesselung deutscher Kriegsgefangener am Strande von Dieppe und auf der Insel Sercq angekündigt waren, hat die britische Regierung nur Ausflüchte gebraucht, sich auf die Aussagen deutscher Kriegsgefangener berufen, die nicht gefesselt waren, und erklärt, daß sie die Fesselung von Kriegsgefangenen, die auf dem Schlachtfelde gemacht wurden, nicht gutheißt und nicht gutheißen wird.

Auf die Tatsache, daß trotz der früheren und der jetzigen scheinheiligen Erklärung des britischen Kriegsministerium deutsche Kriegsgefangene in roher Weise gefesselt wurden, ist die britische Regierung nicht eingegangen. Daher wurden am 8. Oktober 12 Uhr 107 britische Offiziere und 1269 britische Unteroffiziere und Mannschaften, die bei Dieppe gefangen genommen wurden, nach Bekanntgabe des Grundes in Fesseln gelegt. Nicht gefesselt wurden Feldgeistliche, Sanitätspersonal, Verwundete und Kranke.

Am 8. Oktober abends hat das britische Kriegsministerium verkündet, daß ab 10. Oktober mittags die gleiche Anzahl deutscher Kriegsgefangener in Handschellen und Ketten gelegt wird. Wenn das geschieht, wird das Oberkommando der Wehrmacht vom 10. Oktober mittags an die dreifache Zahl britischer Kriegsgefangener in Fesseln legen lassen.

Eine deutliche Antwort an Stalin

DNB **Genf,** 9. Oktober. „New York Times" nimmt in scharfer Weise gegen die Forderung der Sowjetunion auf Errichtung einer zweiten Front Stellung. Dabei schreibt das Neuyorker Blatt u. a.: Nicht nur die Agitation der amerikanischen Kommunisten für eine zweite Front sei gefährlich, sondern besonders die Zähigkeit, die Moskau selbst hier an den Tag lege; denn Moskau sei es, das tagtäglich aufs neue an England und Amerika verlange, daß, gleichgültig was das an Menschen und Material koste, jene zweite Front eröffnet werde. Die Hartnäckigkeit der Sowjets fordere eine offene Sprache auf Seiten der USA. heraus. Selbsterhaltung sei oberstes Gesetz der Sowjetunion, aber auch das oberste Gesetz für die Engländer und Amerikaner; denn es sei reine Selbsterhaltung, die es den Amerikanern und Engländern vorschreibe, nicht eine halbe Million Menschenleben vergeblich dafür zu opfern, daß man in Großbritannien und den Vereinigten Staaten Bewunderung für die Verteidiger Stalingrads aufbringt.

Der Durchbruch südöstlich des Ilmensees

5 Divisionen vernichtet

Deutscher Wehrmachtsbericht

Weitere Höhenstellungen im Kaukasus genommen
Zahlreiche Sowjetbunker und Kampfstände im mittleren Abschnitt vernichtet — Schwere bolschewistische Verluste — Die Antwort auf die Ausflüchte der britischen Regierung: 107 britische Offiziere, 1269 Unteroffiziere und Mannschaften in Fesseln gelegt

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 9. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet kämpften sich die Angriffstruppen vor und nahmen in erbitterten Waldkämpfen weitere Höhenzüge.

An der Donfront wiesen rumänische und italienische Truppen Vorstöße des Feindes ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmen zahlreiche Bunker und Kampfstände mit ihren Besatzungen vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Südostwärts des Ilmensees haben Truppen des Heeres, der Waffen-SS und Luftwaffenfeldeinheiten, hervorragend unterstützt durch fliegende Verbände der Luftwaffe, in mehrtägigen harten Angriffskämpfen einen wichtigen Geländeabschnitt gewonnen und hierbei fünf sowjetische Divisionen und zwei Schützenbrigaden zerschlagen bzw. vernichtet. Seit dem 27. September wurden 3288 Gefangene eingebracht, 13 Panzer, 108 Geschütze, 400 Maschinengewehre, 123 Granatwerfer und zahlreiche sonstige Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. Unberücksichtigt der sonstigen hohen blutigen Verluste betragen allein die gezählten Toten der Sowjets mehr als das Dreifache der Gefangenenzahl.

Nach einem wirkungslosen Tages-Störangriff eines britischen Flugzeuges auf saarpfälzisches Gebiet flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in die Deutsche Bucht ein. Eines von ihnen wurde abgeschossen. Ein weiterer Bomber wurde bei einem Vorstoß gegen die westfranzösische Küste zum Absturz gebracht.

In den Morgenstunden des heutigen Tages überflogen einige feindliche Flugzeuge westdeutsches Gebiet. In geringer Anzahl abgeworfene Sprengbomben verursachten keine Schäden.

Die Erfolge am Ilmensee

Kampf zwischen Sümpfen und im Dickicht der Wälder — Verbissener Widerstand der Sowjets wurde gebrochen — Kühne Einzelleistungen der stürmenden Infanterie.

DNB **Berlin,** 9. Okt. Zu dem im Wehrmachtbericht vom Freitag gemeldeten Erfolg der deutschen Waffen im Raum südostwärts des Ilmensees werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitgeteilt:

Am 27. September begannen die Angriffe der Verbände des Heeres, der Waffen-SS und Luftwaffeneinheiten in diesem Kampfgebiet, dessen Sümpfe, Flüsse, Wälder und Dickichte der Feind mit zahllosen Bunkern, Hindernissen und Minensperren in großer Tiefe zur Verteidigung ausgebaut hatte. In erbittertem Ringen, bei dem unsere Truppen im gleichzeitigen Kampf gegen den Feind und das kaum passierbare Gelände ihr Aeußerstes hergaben, wurde unter Mitwirkung der Luftwaffe der verzweifelte Widerstand der Bolschewisten gebrochen und der Durchbruch durch die feindlichen Stellungen in ihrer ganzen Tiefe erzwungen.

Dabei wurden von unserer Infanterie in den verhältnismäßig schmalen Gefechtsstreifen zweier Regimenter innerhalb 24 Stunden über 100 feindliche Kampfstellungen aufgebrochen und genommen. Der geschlagene Feind leistete aber in den Wäldern, an Flüssen und in Dörfern immer noch verbissenen Widerstand. Dennoch konnten unsere Infanteristen die Verteidigungslinien durchstoßen, nach beiden Seiten hin die feindlichen Stellungen aufrollen und mehrere bolschewistische Kräftegruppen aufreiben. Wald für Wald, Weg für Weg wurden dem Feind entrissen. Brückenköpfe wurden gebildet, erweitert und von ihnen aus neue Vorstöße angesetzt. Mit immer wieder neu vorgetragenen Reserven klammerten sich die Bolschewisten in verzweifeltem Widerstand an die trockenen Landstreifen zwischen den Sümpfen. Unter den Schlammfontänen der explodierenden Bomben und dem Krachen der krepierenden Granaten brachen die von unseren Infanteristen bedrängten sowjetischen Divisionen zusammen. Schließlich reichten sich zwei aus verschiedenen Richtungen vorgedrungene deutsche Angriffskeile die Hände und nahmen den umkämpften Geländeabschnitt fest in Besitz.

Die an diesen Kämpfen beteiligten Truppen haben bei der Vernichtung des Feindes hervorragendes geleistet. Ein Beispiel für viele bot Oberleutnant Hilgemann mit seinen Infanteriegeschützen. Als die Infanteristen am 3. Oktober zum Durchbruch durch das vor ihnen liegende Bunkersystem ansetzen wollten, erkannte er von seiner Beobachtungsstelle aus, daß der Erfolg vom Einsatz schwerer Waffen abhing. Er gab seinen Geschützzügen den Befehl zum Vorgehen, stürmte selbst, ohne auf das feindliche Feuer zu achten, nach vorn, suchte den besten Platz aus und brachte seine Geschütze dort mitten zwischen der zum Sturm bereiten Infanterie in Stellung. Dann nahm er die Bunker unter direkten Beschuß. Treffer um Treffer lag in den feindlichen Kampfständen und Widerstandsnestern. Obwohl bei Beginn des Kampfes durch Armschuß zum achten Mal verwundet, leitete der Kompanieführer das Feuer, bis die Stellungen der Bolschewisten sturmreif geschossen und von der Infanterie genommen werden konnten.

Während die Infanteristen, von Artillerie und Flakgeschützen unterstützt, in den Dickichten der Sumpfwälder die bolschewistischen Divisionen und Brigaden zerschlugen, zogen hoch über ihnen die Flieger ihre Kreise. Wo immer die Heeresverbände ihre Unterstützung brauchten, stürzten sie zu Angriffen herab. Bahnen im feindlichen Hinterland, auf denen die Bolschewisten in dichter Zugfolge Truppen und Material heranbrachten, waren das Hauptziel. Um diese Versorgungsadern abzuschneiden, warfen die von Jägern geschützten Kampfflugzeuge ihre Bombenlasten in erster Linie auf die wichtigen Bahnknotenpunkte, deren Zerstörung einen geregelten Nachschub unmöglich macht.

Stellungssystem westlich Kaluga genommen

Zahlreiche Bunker gesprengt — Berge gefallener Bolschewisten aus früheren Kämpfen — Hervorragende Leistungen der Nachrichtentruppen im Ilmensee-Abschnitt

DNB **Berlin,** 9. Oktober. Unter den zahlreichen Unternehmungen zur Vorverlegung der Stellungen in günstigere Geländeabschnitte, die sich am 7. Oktober nordostwärts Orel, nordwestlich Medyn, im Raum von Rschew sowie im nördlichen Frontabschnitt am Wolchow und Ladogasee abwickelten, war nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen der Vorstoß deutscher Sturmtruppen im Abschnitt westlich Kaluga besonders charakteristisch. Hier hatten sich die Bolschewisten in den Kämpfen der letzten Woche sehr nahe an deutsche Höhenstellungen herangeschoben. Der Feind trieb immer wieder von seinen Hauptkampfgraben aus Sappen vor, verband dann die erweiterten Sappenköpfe durch Stichgräben untereinander, schuf auf diese Weise neue vorgeschobene Kampfstellungen und wiederholte diese Schanzarbeiten solange, bis die von unseren Truppen besetzten Höhen nahezu umklammert waren. Um die damit gegebene Bedrohung dieses Frontstücks auszuschalten, wurden umfassende Vorstöße angesetzt, in deren Verlauf das ganze bolschewistische Stellungssystem und vier tiefe Verteidigungsgräben zu weiter rückwärts liegenden Kampfanlagen genommen und vom Feinde gesäubert wurden. Durch diesen Erfolg bildet die Höhe jetzt nicht mehr einen Vorsprung in unserer Front, sondern liegt hinter den deutschen Hauptkampfgräben, so daß die auf ihr in Stellung gegangenen schweren Waffen das Vorgelände weit beherrschen und im Angriff wie in der Verteidigung wirksamsten Feuerschutz geben können.

Bei weiteren Stoßtruppkämpfen, in deren Verlauf zahlreiche Bunker gesprengt und Gefangene eingebracht wurden, trafen unsere Soldaten auf Berge gefallener Bolschewisten, die noch aus der Zeit der gescheiterten Massenangriffe im Kampfgelände liegen. Besonders dort, wo drei leichte Heeresflakgeschütze zur Panzerabwehr gestanden hatten, türmten sich um einen zerschossenen bolschewistischen Panzer über 600 Tote. Hier war ein Infanterieangriff mit Panzerunterstützung im Schnellfeuer der Heeresflak zusammengebrochen. Den in Rudeln gefallenen Bolschewisten und den zerschossenen Raupenketten des schon vom Rost geröteten Panzers sah man noch die vernichtende Wirkung von Sprenggranaten an, die an dieser Stelle erbitterte Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden hatten. Damals, vor wenigen Wochen, kämpfte man hier gegen die zu Tausenden aus Wälder und Mulden hervorquellenden Bolschewisten, heute wühlt sich der Feind in das immer nasser werdende Erdreich ein. Fast schlagartig hat der Krieg an dieser Front sein Gesicht geändert, aus dem Bewegungskrieg ist ein Stellungskrieg geworden. Auch bei uns wird geschanzt und gebaut. Es erscheinen schon wieder die vielen kleinen Wegweiserschilder zu den einzelnen Kampfstellungen. Das Netz der Fernsprechleitungen wächst und die Arbeit der Störungssucher nimmt ab.

Südostwärts des Ilmensees haben es die Nachrichtenmänner noch nicht so gut. Unsere Infanteristen kämpften sich mit Unterstützung der Luftwaffe am 7. Oktober in den verfilzten Gehölzen der Sumpfwälder bis an wichtige Verkehrswege heran. Das aber bedeutet für die Nachrichtentruppe: Kabel legen und Fernsprechnetze spannen, denn Führung und Truppe brauchen die ständige Verbindung miteinander. Auch von diesen Soldaten verlangt, der gleichzeitige Kampf gegen den Feind und gegen unwegsames Gelände das äußerste. Außer ihren Waffen zur Abwehr Versprengter haben sie ihr technisches Gerät zu schleppen, und zentnerschwer wird eine verdreckte Kabelrolle, wenn man einige Male mit ihr in den zähen Schlamm fiel. Im Gefecht aber, wo alles von der richtigen Uebermittlung der Befehle abhängt, kommt die Stunde der Bewährung für die Störungssucher, die im schweren Feuer zerschossene Leitungen flicken und so mit durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz das Leben vieler Kameraden retten. Wenn aber, wie kürzlich an anderer Stelle der Ilmenseefront, im mehrstündigen Trommelfeuer des Feindes alle Fernsprechleitungen nach vorn zerschlagen sind, dann hilft wieder nur die Art des einzelnen Mannes. Mehrere schwere Granatwerfer standen feuerbereit einige hundert Meter hinter der Hauptkampfstellung. Als alle Leitungs-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kabel zerrissen waren, rannte der Führer dieser Granatwerferbatterie durch das rasende Sperrfeuer nach vorn zur vorgeschobenen Beobachtungsstelle und erkannte dort den sich entwickelnden feindlichen Angriff. Dann stürzte er durch die dichten Einschläge wieder zurück und lenkte das Vernichtungsfeuer seiner Granatwerfer auf die anstürmende Bolschewistenmasse. Störungssucher kamen ihm zur Hilfe, flickten die Leitungen, aber immer wieder wurden die Kabel zerfetzt und immer wieder eilte der Feldwebel zur Beobachtungsstelle, um sich orientieren. Sechzigmal jagte er an diesem, ja fünfzigmal am nächsten und übernächsten Tage über die von Granaten zugepflügte Strecke. Mehrere Male wurde er verschüttet, aber stets kehrte er zu seinen Granatwerfern zurück und lenkte das Feuer, bis schließlich alle Angriffe des Feindes in dreitägigen schweren Kämpfen zusammengebrochen waren.

Bomben auf Bahnhöfe Stalingrads

Oeltransporte, Munitionszüge und Truppentransporte mit Bomben belegt

DNB **Berlin,** 9. Oktober. Der Nachschubverkehr der Bolschewisten im Raum von Stalingrad unterlag am 8. Oktober, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schweren deutschen Luftangriffen. Auf den beiderseits der Wolga liegenden Eisenbahnstrecken störten deutsche Kampf- und Sturzkampfgeschwader das Heranführen neuer bolschewistischer Verstärkungen. Für das schwer bedrängte Stalingrad, in dem wichtige Verladebahnhöfe durch Bombenwurf außer Betrieb gesetzt wurden, In sieben Bahnhöfen brachen Großbrände aus, die neben erheblichen Mengen Kriegsmaterial auch die Betriebs- und Verladeeinrichtungen vernichteten. Auf freier Strecke wurde ein in nördlicher Richtung fahrender Oeltransportzug von einer Bombenreihe getroffen und ging nach mehreren Explosionen in Flammen auf. Auf einem anderen Bahnhof trafen die Bomben eines Kampfflugzeuges einen noch beladenen Güterzug, der mit riesigen Detonationen in die Luft flog. Nach den Beobachtungen der Kampfflieger handelte es sich hierbei um einen großen Munitionstransport, durch dessen Explosionswucht Gleisanlagen und Bahnkörper völlig zerstört wurden. An zahlreichen Stellen wurden Stauungen von Truppentransport- und Güterzügen festgestellt, in die mehrere Stunden später angreifende Kampffliegerverbände ihre schweren Bombenlasten warfen. Dabei wurden zwei Güterzüge mit ihrer gesamten Ladung zertrümmert.

Auch der feindliche Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet der mittleren und nördlichen Ostfront wurde am Donnerstag von starken Verbänden deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge angegriffen. Auf einigen wichtigen mehrgleisigen Hauptstrecken wurden fünf Güterzüge zerstört. In einem Verschiebebahnhof stellten die Kampfflieger einen mit Panzerkampfwagen beladenen Transportzug fest, der sofort im Tiefflug angegriffen wurde. Bomben auf Bomben fielen in die lange Reihe der Eisenbahnwagen, vernichteten durch Volltreffer die Lokomotive und zerstörten den größten Teil der für die Bolschewisten besonders wertvollen Ladungen.

Der Fliegerheld von Stalingrad

Begegnung mit Major Hermann Graf.

Ein Sonderkorrespondent des DNB hatte in diesen Tagen im Osten Gelegenheit, sich mit Major Hermann Graf nach seinem Empfang durch den Führer zu unterhalten.

DNB **Im Osten,** 9. Okt. Major Hermann Graf, der Fliegerheld von Stalingrad und erfolgreichste Jagdflieger in der Geschichte des Luftkrieges, hat soeben aus der Hand des Führers das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Er trägt jetzt als fünfter deutscher Soldat und zugleich als fünfter Jagdflieger der Luftwaffe diese höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die vor ihm nur Mölders, Galland, Gollob und Marseille verliehen wurde. Der Führer hat sich eingehend von Major Graf über seine Erfahrungen im Verlauf seiner einzigartigen Erfolgslaufbahn als Jagdflieger berichten lassen. Graf steht noch ganz unter dem Eindruck dieses Erlebnisses seiner Begegnung mit dem Führer, dem er nun schon ein zweitesmal gegenüberstand. Das erstemal geschah es im Mai d. J., als der Führer ihm das Eichenlaub und die Schwerter zum Eichenlaub überreichte.

In zwangloser Unterhaltung erzählt Major Graf aus seinem Fliegerleben. Graf kommt unmittelbar von der Front von Stalingrad, wo er vor wenigen Tagen seinen 202. Luftsieg errang. Der Himmel über dem Schlachtfeld dieser hart umkämpften Millionenstadt an der Wolga war der Schauplatz seiner größten Erfolge. Hier hat er in der kurzen Zeit von vier Wochen mit seinem 127.—202. Luftsieg 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen und sich damit auch im Raum von Stalingrad als der erfolgreichste Jagdflieger erwiesen. Vorher war er u. a. in den Kampfabschnitten von Rostow, Armavir, Maikop usw. eingesetzt. Mit seiner Versetzung an die Front von Stalingrad aber begann seine große Erfolgsserie und für die sowjetischen Flieger zugleich das Massensterben ihrer Bomber und Jagdmaschinen aller Muster.

Nach der Schilderung von Major Graf ist die Aktivität der sowjetischen Luftwaffe bei Stalingrad in der letzten Zeit stark zurückgegangen, was ohne Zweifel der deutschen Luftüberlegenheit in diesem Gebiet zuzuschreiben ist. Unsere Jagdflieger hatten in diesem Frontabschnitt serienweise Erfolge. An ihrer Spitze stand natürlich Major Graf, in dessen Staffel sich übrigens noch mehrere Ritterkreuzträger mit Abschußziffern zwischen 60 und 80 Flugzeugen befinden.

Die Schilderung eines Luftkampfes aus dem Munde von Major Graf läßt erkennen, mit welch draufgängerischem Schneid, aber auch mit welch routinierter Umsicht und eiskalter Ueberlegenheit er seine Opfer aus den Rudeln der feindlichen Schwärme herausholt, sie zum Kampf zwingt und dank seines überragenden Könnens durch einige Feuerstöße seiner Bordwaffen erledigt. Das hört sich im Gespräch sehr einfach an, aber welch eine eiserne Kampfentschlossenheit und stete Einsatzbereitschaft gehört dazu, immer wieder aufs neue aufzusteigen und den Gegner im Kampf Flugzeug gegen Flugzeug, Mann gegen Mann zu vernichten. Die feindlichen MG.- und Geschoßgarben sind oft genug dicht bei Hermann Graf vorbeigesaust und manchesmal hat er Treffer über Treffer in seiner Maschine gehabt, aber bisher hat er noch jedesmal seine brave Me 109 nach Hause bringen können. Major Graf brauchte — und das ist bei der Zahl seiner Kämpfe, die natürlich die der Abschüsse um ein Vielfaches übersteigt, gewiß auch etwas Einmaliges — noch nicht ein einzigesmal „auszusteigen". Von den Kameraden von Major Graf wissen wir, daß er gleichzeitig ihr bester Lehrmeister ist.

In sympathischer Anteilnahme und mit aufrichtiger Wärme spricht Hermann Graf von den Kameraden seiner Staffel, die er seit einem halben Jahre führt, und von den „Konkurrenten" unter den Massen der deutschen Jagdflieger, mit denen er jetzt oder früher in einem Geschwader geflogen ist, von Major Gollob, der nach 150 Abschüssen ebenfalls die Brillanten aus der Hand des Führers erhielt, vom Eichenlaubträger Oberleutnant Dickfeld, vom leider gefallenen Eichenlaubträger Leutnant Strubay und natürlich vor allem von dem unvergeßlichen Oberst Werner Mölders.

Major Graf ist bekannt dafür und er gesteht es auch selbst ein, daß er eine gute „Nase" dafür hat, wo in der Luft etwas los ist und die Möglichkeit zu Luftkämpfen und damit Abschüssen besteht. Aber Graf macht es nicht nur mit der „Nase" — er hat ein außerordentlich gutes Auge, mit dem er schon auf weite Entfernungen den Gegner in der Luft erblickt, wenn er nur als winzig kleiner Punkt am Himmel erscheint. Vor allem aber geht Graf von der einfachen Erkenntnis aus, daß man eben viel fliegen muß, um in Feindberührung zu kommen. Die ersten beiden Kriegsjahre sind allerdings für Graf keineswegs so verlaufen, wie er es sich vorgestellt hatte; denn bis er tatsächlich im August 1941 seinen ersten Luftsieg erringen konnte, war er im Westen, auf dem Balkan, über Kreta und in Rumänien vom Pech verfolgt; Er kam zu seinem größten Kummer nicht zu einem Luftkampf. Man kann es daher verstehen, daß er sich dann bei seinem ersten Luftsieg im Raume von Kiew vor Kampfeseifer fast mit seiner Maschine auf seinen Gegner gestürzt und ihn um ein Haar gerammt hätte.

Hermann Graf, der auf vielen Bildern bekannte, schlanke und drahtige Sportsmann mit dem schmalen, hageren Gesicht und einer scharf profilierten Adlernase hat sich von frühester Jugend an mit Haut und Haar der Fliegerei verschrieben, und der fast Dreißigjährige schildert in unverfälschtem Schwäbisch mit Begeisterung, wie er schon als Junge Flugzeugmodelle anfertigte. Bald machte er sich als Segelflieger einen Namen. Jede freie Stunde, die sein Beruf als Standesbeamter in seinem kleinen Heimatort Engen bei Konstanz am Bodensee ihm ließ, nutzte er aus, um sich im Fliegen zu vervollkommnen. Ja, er verzichtete sogar auf die ihm zustehenden 18 Tage Urlaub im Jahr und ließ sich dafür 36 mal je Woche einen halben Tag freigeben, um in dieser Zeit an bestimmten Flugkursen und Uebungen teilnehmen zu können. Den Kriegsausbruch erlebte er als Feldwebel und Flugzeugführer in dem gleichen Geschwader, in dem Mölders damals Staffelkapitän war. Hohe rumänische Auszeichnungen erinnern daran, daß er später lange Zeit als Fluglehrer in Rumänien tätig war, wo er übrigens auch wie schon in seiner Heimat als guter Fußballspieler bekannt war. Von August 1941 bis Ende September 1942 erzielte er dann im Osten die bisher unerreichte Zahl von 202 Luftsiegen, wofür er der Reihe nach alle deutschen Tapferkeitsauszeichnungen erhielt.

Auch der 7. Ausbruchsversuch gescheitert

DNB **Berlin,** 9. Okt. Gleichzeitig mit den Angriffen zweier sowjetischer Armeekorps zur Entsetzung Leningrads, deren Vernichtung südlich des Ladogasees der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 3. 10. bekanntgab, unternahmen die Bolschewisten an der Newa mehrfach Ausbruchsversuche aus der eingeschlossenen Stadt Leningrad. Sechsmal wurden die feindlichen Truppen mit all ihren Booten, Pontos, Fähren, Schwimmtanks und Flößen völlig zerschlagen. Beim siebenten Mal gelang es dem Feind, durch massierten Einsatz seiner schweren Waffen auf dem diesseitigen Newa-Ufer Fuß zu fassen. Trotz schwerster Verluste im deutschen Abwehrfeuer setzte er Nacht für Nacht immer neue Truppenteile über den Strom. Um eine Ausweitung dieses kleinen Brückenkopfes zu verhindern, wurden schlesische Jäger angesetzt, die in erbitterten Kämpfen den eingedrungenen Feind abriegelten und Meter um Meter in den unübersichtlichen Uferwäldern zurückdrängten. Nachdem die Abriegelung gelungen war, griff Artillerie in den Kampf ein. Mit schweren Feuerschlägen wurden die zusammengeballten feindlichen Kräfte zerschlagen. Durch starken Beschuß hatten die Bolschewisten so hohe Verluste, daß sie sich trotz immer neu herangeführter Reserven schließlich gezwungen sahen, die bis auf einen kleinen Rest zusammengeschmolzenen Landungstruppen wieder zurückzunehmen. Der Feind räumte den Brückenkopf. Zahlreiche Tote und Verwundete ließ er zurück. Auch der siebente Ausbruchsversuch an der Newa war gescheitert.

Britischer Luftangriff auf nordfranzösisches und belgisches Küstengebiet zerschlagen

DNB **Berlin,** 9. Okt. Im Laufe des Freitagvormittag unternahm die britische Luftwaffe mit zahlreichen viermotorigen Kampfflugzeugen, die von einem sehr starken Aufgebot von Jägern begleitet waren, Angriffe auf nordfranzösisches und belgisches Küstengebiet. In großer Höhe drangen die feindlichen Bomber, darunter Flugzeuge amerikanischen Musters, unter Ausnutzung der Bewölkung von Westen her über die Küste vor. Schlagartig setzte die deutsche Abwehr durch Flakbatterien der Luftwaffe und Marineflak ein und drängte die feindlichen Bomber durch zusammengefaßtes Feuer von kriegswichtigen Anlagen ab. Sofort zur Abwehr gestartete deutsche Jäger durchbrachen in kühnen Angriffen die britischen Jagdverbände, die sich ständig in der Nähe der viermotorigen Kampfflugzeuge hielten. Nach bisher beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurde in erbitterten Luftgefechten eine Anzahl viermotoriger Bomber abgeschossen, die auf das Land aufschlugen. Von diesen allein durch Jäger abgeschossenen Bombern waren einige vom Muster „Fliegende Festung".

Im Hinblick auf das große Aufgebot der britischen Luftwaffe stehen die durch Bombenwürfe angerichteten Schäden in keinem Verhältnis zu den feindlichen Verlusten.

Da die meisten Bomben Wohngebäude in kleineren Ortschaften trafen, hatte die belgische und französische Zivilbevölkerung Tote und Verletzte zu beklagen.

Wenig bekanntes Heldentum

Die Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine.

DNB **Berlin,** 8. Okt. Während die deutschen Unterseeboote in weit entfernten Seegebieten den Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt führen, versehen die Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine einen nicht minder wichtigen und gefahrvollen Dienst. Die Einheiten der Minensuch-, Minenräum- und Vorpostenboote sowie die Unterseeboot-Jagdverbände haben die schwere Aufgabe, die Aus- und Einlaufwege der eigenen Häfen und Stützpunkte und das Küstenvorfeld für die Kriegs- und Handelsschiffahrt freizuhalten, die Schiffahrt des Gegners zu stören und eigene Seetransporte gegen feindliche Einwirkung zu schützen.

Unendlich viel Kleinarbeit ist hierbei von den Sicherungseinheiten zu leisten. Arbeit, von der nur selten gesprochen wird und die doch von höchster Bedeutung ist für den ausreichenden Schutz der Tausende von Kilometern langen Seefronten.

In tage- und wochenlangen Wachtörn stehen diese Einheiten im Küstenvorfeld bereit. Alle Angriffe aus der Luft und die Störversuche der feindlichen Ueber- und Unterwasserstreitkräfte abzuwehren. Ueber tausend angeschossene feindliche Flugzeuge, Dutzende vernichteter britischer Unterseeboote und leichter und mittlerer Einheiten und zehntausende beseitigter Minen kennzeichnen den Kampfgeist der Besatzungen dieser kleinen Einheiten der deutschen Kriegsmarine. Hervorragend bewährten sie sich im Kanal und an der Atlantikküste, wo sie fast Tag für Tag und Nacht für Nacht mit den feindlichen Einheiten in Berührung kommen und wo oft genug der Kampf auf kürzeste Entfernung bis zur Anwendung der Handwaffen oder gar im Rammstoß ausgetragen wird.

Bei der Eroberung des wichtigen Hafens von Tobruk, bei der Geleitzugsicherung im Mittelmeer und bei der Erkundung und Abwehr des groß angelegten britischen Landungsversuches bei Dieppe leisteten deutsche Sicherungsstreitkräfte wertvollste Unterstützung. Im Kanal versenkten sie außerdem allein im Oktober im Kampf mit feindlichen leichten Seestreitkräften bisher bereits sechs britische Schnellboote und beschädigten zwei weitere britische Boote schwer.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB **Rom,** 9. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Front von El Alamein geringe Kampftätigkeit.

Am gestrigen Tage wurde eine Hurricane durch das Feuer der automatischen Waffen von Infanteristen der Division Folgore abgeschossen. Der südafrikanische Flugzeugführer wurde gefangen genommen. Ein anderes Flugzeug wurde von Schützen desselben Verbandes getroffen und stürzte in der Umgebung von Him Himat ab.

Am Nachmittag des 7. Oktober nahmen britische Flugzeuge im Tiefflug trotz der sichtbaren Erkennungszeichen Sanitätsabteilungen der Division Folgore unter MG.-Feuer, was drei Tote und zwölf Verletzte unter den Patienten verursachte.

*

Repressalie wird nicht ausbleiben

Eine Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsbericht

DNB **Rom,** 9. Oktober. In Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag wird amtlich bekannt gegeben:

Am 7. Oktober um 13.45 Uhr nahmen vier britische Jagdflugzeuge aus weniger als 20 Meter Höhe ohne jedes Risiko — da die Sanitätseinheiten als solche keinen Schutz durch Luftabwehr hatten — die Sanitätseinheiten der Division Folgore mit Explosivgeschossen unter Feuer. Die zahlreichen, den Regeln des Völkerrechts entsprechenden Kennzeichen und die offene Aufstellung dieser Abteilungen auf einer Bodenerhebung verhinderte nicht diesen verbrecherischen Akt, der drei Tote und zwölf Verletzte unter den Patienten zur Folge hatte.

Man kann heute nicht mehr an ungewollte Irrtümer glauben, wenn man diese neue traurige Episode mit anderen in Zusammenhang bringt, die sich bei dem kürzlichen Angriff auf Tobruk ereigneten. Die streng untersuchten und einwandfrei belegten Tatsachen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Am 13. September drangen ein Offizier und sechs Flieger von einem unserer vorgeschobenen Magazine einige zehn Kilometer mit einem Lastkraftwagen in die Wüste vor, um einige Materialien wieder einzubringen. Als sie einen Motordefekt beheben wollten, wurden sie von sechs englischen von Süden herkommenden Kraftfahrzeugen umzingelt. Angesichts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit und der gegebenen Umstände — es sprangen sofort etwa 40 Australier aus den Wagen mit ihren automatischen Waffen, mit denen sie freies Schußfeld hatten, zu Boden — war jeder Widerstand unmöglich gemacht. Unter den Australiern befanden sich ein englischer Offizier, der die Kolonne befehligte und ein Franzose. Nach kurzer Zeit eröffneten die Australier auf die Gefangenen kaltblütig das Feuer auf kürzeste Entfernung, überzeugten sich, daß die unseren tot oder tödlich verwundet waren, und setzten ihre Fahrt nordwärts fort.

Ein Flieger, der unverwundet geblieben und durch seine Ohnmacht für tot gehalten worden war, konnte später mit einem schwerverwundeten Kameraden einen unserer vorgeschobenen Posten erreichen und Meldung erstatten.

In einem Operationsbefehl für den Angriff auf Tobruk, der in unserer Hände fiel, heißt es hinsichtlich des beabsichtigten und nicht verwirklichten Vormarsches im Landungsgebiet: Der zehnte Zug kommandiert eine Abteilung ab, um die Unterkunft B. 1082 anzugreifen und alle dort Befindlichen zu töten." Es handelt sich also um einen Befehl, vollkommen und unterschiedslos den Gegner niederzumachen.

Dieses Verhalten, zu dem die vorangegangenen Angriffe auf Lazarettschiffe und Seenotflugzeuge hinzukommen, kann man dem Verhalten unserer Kommandos gegenüberstellen, als sie, wie bereits bekannt gegeben wurde, eine Hilfskolonne ausrüsteten, um mitten aus der Wüste feindliche, von ihren eigenen Abteilungen verlassene Verwundete einzuholen, oder die ihnen unterstellten Truppen in der Bucht von Tobruk noch während des Kampfes mit der Rettung zahlreicher feindlicher Schiffbrüchiger beauftragten.

Unsere mehr als berechtigte Repressalie — schließt die amtliche Ergänzung — wird nicht ausbleiben.

Hore Belisha sieht klar

„Größte Möglichkeiten für Deutschland"

DNB **Buenos Aires,** 9. Okt. „In den letzten Reden der führenden deutschen Staatsmänner ist ein gewaltiges Wirtschaftsprogramm entwickelt worden", schreibt der ehemalige britische Kriegsminister Hore Belisha für die Abendzeitung „Razon". Deutschland sei im Begriff, die eroberten Gebiete für die Fortsetzung des Krieges stärkstens auszuwerten. Man müsse daran erinnern daß allein die in der Sowjetunion besetzten Gebiete der Gesamtfläche von Deutschland, Italien, Frankreich und den Niederlanden gleichkämen. Hierunter seien die fruchtbarsten Ländereien ganz Europas, neben der Ukraine auch das letzte große Getreidegebiet der Sowjetunion, das Kubanbecken. Auch industriell ergäben sich größte Möglichkeiten für Deutschland durch die Kohle- und Eisenvorkommen im Donezbogen. Schließlich aber kontrolliere Deutschland die Wolga und das Schwarze Meer. Um alle diese Vorteile auszunutzen, bedürfe es zwar gewaltiger Anstrengungen. Wege müßten gebaut werden und die Landwirtschaft müsse gefördert werden. Eine Großoffensive mit Pflug und Sense werde beginnen. Gleichzeitig könne Deutschland auch mit Kohlenlieferungen rechnen, die jedoch wahrscheinlich für die wiederhergestellte Industrie im eroberten Gebiet gebraucht würden. Dieser Wiederaufbau im Osten bedeute zweifellos eine große Gefahr für die „Alliierten". Gleichzeitig, so schließt Hore Belisha, müsse man befürchten, daß die Sowjetunion durch den Verlust wichtiger Landesteile wirtschaftlich verkümmere und dann nicht mehr imstande sei, durch irgendwelche Offensivmaßnahmen die Wirtschaftsentwicklung im Osten zu stören.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. Oktober 1942

Der 2. Opfersonntag des KWHW.

Jeder Opfersonntag für das KWHW. redet seine besondere Sprache. Dieser trägt seine Aufgabe ganz selbstverständlich in sich: er ist eine Antwort. Die Antwort auf die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast. Jetzt gib deine Antwort auf das, was der Führer sagte, jetzt bekenne dich zu deinem Volk und seinem Schicksalskampf, der um Leben oder Tod geht! Es ist der Opfersonntag, ein Opfertag, wie wir schon viele erlebten, und doch einer, der seine ganz eigene Sprache spricht. Denn wir wissen es in unserem innersten Herzen: das Spendenergebnis dieses Opfersonntages wird die Antwort des deutschen Volkes auf die Worte des Führers sein. Jedesmal, wenn die Gegner versuchen möchten, die Worte des Führers als etwas hinzustellen, mit dem das deutsche Volk selbst gar nichts zu tun hätte, dann gibt dieses Volk seine Antwort darauf. Es handelt. Es hat der Welt stillschweigend eine gigantische Zahl, das Ergebnis des vergangenen KWHW., entgegengehalten, und es wird in diesem Winter genau so unbeirrbar handeln, es wird wieder Zahlen sprechen lassen, Zahlen, die der Ausdruck des absoluten Vertrauens, der Sicherheit und der unumstößlichen Siegesgewißheit sind.

*

Tomaten reifen im Pappkarton

Auch Aepfel und Birnen brauchen die „Nachreife"

Nicht alle Früchte reifen am Baum oder Strauch voll aus. Man braucht dabei nur an die verschiedenen Birnensorten zu denken, die, wenn sie abgenommen werden, noch ganz hart sind und die erst in einigen Wochen weich und saftig werden. Auch mit den Aepfeln ist es oft ähnlich. Der Prozeß des Reifens geht in der Frucht weiter, auch wenn diese bereits von der Pflanze getrennt ist. Und der Zeitpunkt, an dem die Reife völlig vollzogen ist, ist bei allen diesen „nachreifenden" Früchten sehr verschieden.

Die gleichen Beobachtungen lassen sich jetzt im Herbst auch bei den Tomaten machen. Die Tomatenfrüchte, die jetzt auf die Märkte kommen, sind zum Teil noch sehr hell und blaß, oft beinahe grünlich. Aber wenn man sie nur wenige Tage lang liegen läßt oder sie längere Zeit in die Sonne legt, so färben sie sich noch genau so leuchtend rot wie die an der Staude völlig ausgereiften Früchte.

In den Kleingärten findet sich noch häufig an den Tomatenstauden reichlicher Behang. Aber je mehr der Herbst fortschreitet, um so geringere Aussicht besteht, daß diese Früchte sich im Freien rot färben. Meistens hört auch um diese Zeit der Wachstumsprozeß auf, und die letzten Tomaten an den Stauden sind eben wesentlich kleiner. Sie können dann ruhig grün abgenommen werden. Man packt diese grünen Tomatenfrüchte am besten, einzeln in Seidenpapier gewickelt, in einen Pappkarton und läßt diesen an einem kühlen Ort stehen. Die Tomaten reifen auf diese Weise, im Pappkarton, ausgezeichnet nach und färben sich allmählich rot, in etwa drei Wochen haben sie die normale Reife erreicht.

Aber die letzten Tomaten lassen sich auch in grünem Zustande verwenden, man kann sie, genau so wie die ersten des Jahres, grün in Essig einlegen. Dabei rechnet man auf 2 Kilo ½ Liter Essig, 1 Liter Wasser, 2 Eßlöffel Salz, 150 Gramm Zucker, 125 Gramm Zwiebeln (in Viertel geschnitten), Senf- und Pfefferkörner. Die Tomaten werden abgewaschen und abgetrocknet, der Essig mit Wasser, Zucker und Salz aufgekocht, die Tomaten damit überbrüht. Dann nimmt man sie aus der Flüssigkeit heraus und schichtet sie mit Zwiebeln und Gewürz in Gläser oder Töpfe. Die abgekühlte Flüssigkeit wird darübergegossen und die Gläser oder Töpfe zugebunden.

Amtliches. Ernannt wurden zu außerplanmäßigen Regierungs-Oberbausekretären die technischen Angestellten Gustav Kläger und und Helmut Ulshöfer beim Wasserwirtschaftsamt Freudenstadt. Ernannt wurde ferner zum Steuersekretär der Steuerassistent Arber bei dem Finanzamt Neuenbürg.

Hirsau. (Ein wackerer Lebensretter.) Hier hippte ein Junge, als er sich abends im Paddeln versuchte, mit dem Boot um und stürzte in die Nagold. Auf seine Hilferufe hin sprang, seines Gesundheitszustandes nicht achtend, ein kaum genesener Soldat aus dem Reserve-Teillazarett Hirsau, ohne einen Augenblick zu zaudern, in den Fluß und brachte den in Lebensgefahr schwebenden Jungen glücklich an Land. Der unerschrockene Retter trug das E. K. 2. Kl., das ihm als verdiente Auszeichnung während des Winterfeldzugs im Osten verliehen wurde.

Birkenfeld. (Reichshauptstellenleiter Dr. Th. Steimle †.) In Ulm ist Reichshauptstellenleiter Dr. rer. et. jur. Theodor Steimle, der dort bei der Wehrmacht stand, im Alter von 39 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Bis 1932 Bürgermeister in Kornwestheim und von 1934 bis 1938 war er hier Bürgermeister. Im Jahr 1938 wurde er in das Hauptamt für Kommunalpolitik der NSDAP. nach München berufen.

Schramberg. (50 Jahre Bahnverbindung Schramberg—Schiltach.) Am 8. Oktober waren 50 Jahre seit dem Tag verflossen, an dem die Bahnstrecke Schramberg—Schiltach eröffnet wurde. Damit war ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gegangen.

Ulm. (Mit 80 Jahren bei der Erntehilfe.) Frau Katharina Böckler, Schwilmengasse, feierte in guter Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin, die vor sechs Jahren die goldene Hochzeit feiern konnte, ist Trägerin des silbernen Mutterehrenkreuzes. Trotz ihres hohen Alters stellte sie in den Kriegsjahren zur Erntezeit ihre Arbeitskraft der Landwirtschaft in vorbildlicher Weise zur Verfügung.

Kirchentellinsfurt, Kr. Tübingen. (Zu Tode gestürzt.) In Kirchentellinsfurt stürzte ein vier Jahre alter Junge über das Geländer der Stützmauer am Anfang der großen Steige und fiel so schwer auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

Singen. (Aus Angst vor Strafe.) Hier wurden bei einem Ehepaar schwere Verfehlungen gegen Kriegswirtschaftsverordnungen festgestellt. In der Frühe eines Morgens versuchte nun dieses Ehepaar seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem es sich in der Küche einschloß und den Gashahn öffnete. Hausbewohner, die den starken Gasgeruch bemerkten, benachrichtigten die Polizei, und diese konnte noch rechtzeitig die Ueberführung der bereits bewußtlosen Eheleute ins Krankenhaus veranlassen. Dort benützte am Nachmittag die Ehefrau einen unbewachten Augenblick, um sich vom zweiten Stockwerk in den Hof hinabzustürzen. Die Verletzungen waren so schwer, daß sie bald darauf starb. Der zweite Selbsttötungsversuch des Ehemannes, der sich die Pulsadern öffnen wollte, konnte verhindert werden. Er befindet sich außer Lebensgefahr.

*

Neustadt a. d. W. (Exemplarische Strafe.) Der Einwohner Friedrich Wittmer von hier wurde von der Ersten Strafkammer des in Neustadt tagenden Landgerichts Frankenthal zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wittmer, ein rückfälliger Obstdieb, war in einen fremden Garten eingedrungen und hatte Birnen und Pfirsiche gestohlen.

Landau (Pfalz). (Lügen haben kurze Beine.) Eine 34 Jahre alte Frau von hier hatte mit einem gefälschten ärztlichen Attest und falschen Angaben, die sie der Einheit ihres im Felde stehenden Mannes unterbreitete, die Beurlaubung ihres Mannes bewerkstelligt. Der Schwindel kam jedoch heraus und das Landgericht verurteilte die Frau wegen Verbrechens der Zersetzung der Wehrkraft in Tateinheit mit Privaturkundenfälschung zu anderthalb Jahren Gefängnis.

Aus Lothringen. (Finger weg von den Blindgängern.) Der 14 Jahre alte Sohn eines Einwohners von Alsenz Reinhardt kam durch das unvorsichtige Hantieren mit einem gefundenen Blindgänger zu schweren Verletzungen, während ein Kamerad von ihm getötet wurde. Der Unfall geschah in Altenberg (Lothringen), wo die beiden Jungen sich aufhielten. Der schwerverletzte Junge ist nunmehr im Krankenhaus gestorben.

Aus Bayern. (An einer Kastanie erstickt.) Ein Vorfall, der für alle Mütter eine Mahnung sein soll, ereignete sich in einem bayerischen Dorf, wo das vier Monate alte Kind eines Einwohners beim Spielen eine Kastanie in den Mund nahm, die ihm im Halse stecken blieb. Das Kind starb eines qualvollen Erstickungstodes, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Vier Handelsschiffe versenkt. Vier Handelsschiffe gingen in den östlichen Gewässern der USA. und im Karibischen Meer verloren, wie das amerikanische Marinedepartement jetzt nach langem Zögern bekanntgibt. Eines dieser Schiffe, ein britischer Frachter, wurde bereits Anfang September, also vor fünf Wochen, im Karibischen Meer versenkt. Alle vier Schiffe hatten Rohstoffladungen für die USA.-Rüstungsindustrie an Bord.

Führerprinzip in der slowakischen Volkspartei. Unter dem Vorsitz des slowakischen Staatspräsidenten tagte gestern das engere Präsidium der slowakischen Volkspartei. Gegenstand der Beratung war der Regierungsgesetzantrag über die Einführung des Führerprinzips in der Partei.

Englands ewige Sorge: Die Transportfrage. Die Briten führen [illegible] Verhandlungen mit der argentinischen Regierung, um Lebensmittel für England zu erhalten. Das schwierigste Problem ist die Transportfrage, da England nicht den nötigen Schiffsraum zur Verfügung stellen kann und versucht, aus südamerikanischem Besitz Schiffsraum zu kaufen oder zu pachten.

Protrationierung in der Schweiz. In der Schweiz tritt am 16. Oktober eine Brotrationierung in Kraft. Danach erhalten Normalverbraucher 225 Gramm Brot, Kleinkinder 112,5, Jugendliche und Schwerarbeiter 325 und Schwerstarbeiter 425 Gr. Brot täglich.

Palastrevolution im USA.-Kriegsproduktionsamt. Mehr als hundert hohe Beamte haben, wie Reuter aus Washington meldet, im Laufe des September ihren Rücktritt vom Kriegsproduktionsamt erklärt, da sie mit der radikalen Politik des Leiters des Amtes, Donald Nelson, nicht einverstanden [illegible]

Aus dem Gerichtssaal

Magere Monate auf fette Wochen

Stuttgart. Als die in Stuttgart wohnhafte 35 Jahre alte Frau Luise F. aus Plauen im Vogtland beim Einkauf in einer Mehlhandlung bemerkte, daß eine vor ihr bediente Straßenbahnschaffnerin versehentlich ihr Lebensmittelkartenmäppchen mit den Marken für ihre vierköpfige Familie auf dem Ladentisch liegen ließ, benützte sie die Gelegenheit, um sich in den Besitz der Karten zu setzen. Frau F. radierte Namen und Adressen auf einem Teil der Karten aus und ersetzte sie durch ihre eigenen, worauf sie Butter, Eier, Zucker, Marmelade und andere Lebensmittel auf die gefälschten Bezugsberechtigungen kaufte. Auch in ihrer Eigenschaft als Putzfrau bei einem Schneidermeister machte Frau F. lange Finger, indem sie nach und nach Kleiderstoffe im Gesamtwert von 400 RM. stahl, um sie für sich zu verwerten. Zwei der Stoffe verkaufte sie unter dem Vorbringen, sie seien ihr Eigentum, für 50 Mark an eine Frau, die sie nachträglich aber wieder zurückgeben mußte. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte die bisher unbescholtene Angeklagte zu insgesamt sechs Monaten Gefängnis.

Leichtfertige Mutter vor dem Richter

Kaiserslautern/Pfalz. Die 26 Jahre alte G. Schneider, geb. Kaufhold, von hier wurde wegen Vergehens der fahrlässigen Brandstiftung in Tateinheit mit zwei Verbrechen der fahrlässigen Tötung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren abzüglich 140 Tage Untersuchungshaft verurteilt. — Die Schneider, deren Mann im Felde steht, hat durch Leichtsinn den Tod ihrer beiden kleinen Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren verschuldet. Sie hatte im Mai in der Küche ihrer Einzimmerwohnung den Herd eingeheizt, die Fenster und Türe verschlossen, nachdem sie die Kinder zu Bett gebracht hatte, und war mit einer Frau und zwei Männern ins Kino, anschließend in ein Wirtshaus gegangen. Inzwischen entstand in ihrer Wohnung ein Zimmerbrand, bei dem die kleinen Kinder, die das Zimmer nicht verlassen konnten, qualvoll erstickten und verbrannten.

Gestorben

Rohrdorf: Gotthilf Bürkle, Sohn des Karl Heim; Calw-Wimberg: Richard Moser, 19 J., Sohn des Michael Mohr; Wildbad: Lisel Hammer; Höfen a. E.: Wilhelm Fischer, 33 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. Zt. bei der Wehrmacht
Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig
Druck Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig 3. Zt. Preisl. 3 gültig

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht), Klosterhe

32]

„Liebe Frau Helene — es stimmt doch irgend etwas nicht. Zuerst benimmt sich Ilsabe so sonderbar, ganz anders, als es ihre Art ist, und nun — ich sehe es doch, daß auch Sie erregt sind. Wenn ich wirklich Ihr Freund sein darf, wie Sie mich zu meiner Freude manchmal nennen, dann schenken Sie mir auch Ihr Vertrauen. Sagen Sie mir, was Sie bewegt, vielleicht kann ich Ihnen helfen?"

Einen Augenblick lang sieht Frau Ohlen das gute stille Männergesicht vor ihr an, dann atmet sie auf. Vorsichtig setzt sie die Kanne ab, schiebt ihren Teller ein wenig zurück und sagt:

„Ja, ich möchte mit Ihnen etwas besprechen, Hömberg, aber es geht weder Ilsabe noch mich an — sondern Sie."

„Mich?"

„Ja, Sie! Sie haben mir einige Male angedeutet, hier, während unserer gemütlichen Morgenstunden, wenn wir über unser Leben sprachen, daß Sie die Frau, die Sie einzig und allein liebten, verloren haben. Nun, bitte lassen Sie mich aussprechen!"

Frau Helene wehrt mit einer Handbewegung eine Entgegnung des Oberstarztes ab.

„Ich will nicht an Dinge rühren, die schmerzlich sind, wenn ich es nicht muß. Haben Sie damals wirklich alles versucht, um Ihre junge Braut wiederzusehen? Und haben Sie nicht damit gerechnet, daß sie eines Tages doch noch auftauchen könnte, getrennt von Ihnen durch fremde Schuld, daß sie Ihren Weg durch einen Zufall wieder kreuzen würde, daß Sie sich beide gegenüberstehen —?"

Frau Helene hält mit ihren tastenden Fragen inne, weil das Gesicht des Oberstarztes sich fast unheimlich verändert.

Tiefe Röte überzieht es, ein Schein von Hoffnungslosigkeit — und dann leise und zaghaft aufwachend ein Ahnen, dem er wehren will, um sich nicht selber weh tun zu müssen.

Erinnerungen streifen es und lassen es für Minuten aufleuchten um wieder tiefer Mutlosigkeit zu weichen..

„Hömberg!"

Frau Helenes Stimme ist leise und weich.

„Es bestünde doch die Möglichkeit —"

Da sieht der Mann, der den Kopf gesenkt hatte, auf:

„Frau Ohlen, Sie werden einen Grund haben, diese Fragen zu stellen. Bitte, sagen Sie mir, was Sie wissen — ich bin auf alles gefaßt —"

„Marga Radot — ist in meinem Haus, Hömberg."

Einen Augenblick lang sieht es aus, als wolle der Oberstarzt aufspringen, seinen Sessel beiseite schieben und davonstürmen Marga Radot zu suchen. Aber er bleibt sitzen, nur seine Hände umklammern die Stuhllehnen.

Marga Radot — ist unter demselben Dach wie er.

Minuten vergehen in Schweigen, und in diesen Minuten durchlebt der Oberstarzt Karl Hömberg noch einmal alles, was er durchmachen mußte, als er von Marga fort an die Front nach Verdun ging. Sind das nicht nur Monate her? Ist er nicht eben erst aus der Gefangenschaft zurückgekommen und Marga wartet auf ihn? Ach, ist er in dieser Minute nicht überhaupt erst verschüttet worden und all das andere, das ganze lange Leben nur ein Traum, aus dem er erwachen muß, um zu Marga Radot zurückzukehren?

Den ganzen Tag hatten sie im französischen Trommelfeuer gelegen, ihr Verbandsplatz bestand nur noch aus Granattrichtern. Er mußte zurückverlegt werden, aber der Assistenzarzt Hömberg blieb noch in den vordersten Reihen, es galt noch Verwundete zu bergen und zu versorgen, die in den Trichtern lagen und auf Hilfe warteten. Die wollte er mit zurücknehmen.

In einem halb zerstörten Erdbunker richtete er sich notdürftig ein, dahin brachten ihm seine Sanitäter die Verwundeten.

Rings um ihn tobte der brüllende Lärm des Feuers. Hömberg achtete nicht viel darauf. Man gewöhnt sich ja schließlich an alles, selbst daran, daß die Erde unaufhörlich schüttert und bebt und ihr Innerstes dem Himmel entgegenwirft, als bräche sie, von riesiger Hand geworfen, auf, alles zu vernichten suchend, was auf ihr lebt. Es war das Inferno — aber man lebte und tat, solange man am Leben blieb, seine Pflicht. Es galt, Wunden zu verbinden und Schmerzen zu lindern, alles andere war Nebensache.

Bis ein donnerndes Krachen alles um ihn herum durcheinander warf, bis die Erde über ihm nachgab und einstürzte, bis Dunkelheit über ihm zusammenschlug wie ein dickes grauenhaftes Tuch. Etwas Hartes klemmte sich in seine Seite, Schreie ertönten die langsam erstickten; dann wurde es seltsam still. Es gab nur noch Dunkelheit und Beklemmung und einen kaum wahrgenommenen Schmerz — und zugleich die riesengroße Sorge um die Verwundeten und die beiden Sanitäter, die eben eine Bahre hereingeschleppt hatten. Hömberg selber hatte Kopf und Leib frei, nur die Beine waren durch herabfallende Erde behindert und irgendein Balken saß ihm in der Seite, [illegible] konnte beide Arme bewegen.

„Pfeffer — Schütz — ist was geschehen?"

Seltsam dumpf klangen die Worte und ebenso dumpf kam Antwort:

„Befehl, Herr Assistenzarzt, mir nicht. Bloß 'n bißchen eng hier —"

„Mir auch nicht. Aber es ist ein verdammter Mist — —"

Die Sanitäter lebten also noch. Und nun meldete sich mit leiser Stimme auch einer der Verwundeten, dann noch einer — die anderen schwiegen.

„Können Sie sich bewegen, Pfeifer? Wir müssen vorsichtig sein, daß nicht der ganze Salat zusammenbricht —"

„Hier hält's noch, Herr Assistenzarzt. Die ganze Ecke scheint noch intakt zu sein, nur duster is es —"

„Mensch, dann mach doch Licht! Dreh die Beleuchtung ran —"

Das war Schütz, ein echter Kölner Junge, der nie den Humor verlor. „Wat müsse mer denn im Dunkeln schunkeln —"

Gleich darauf sah Hömberg das Aufzucken eines Streichholzes und erkannte in dem kurzen Schein, den das Hölzchen hergeben konnte, daß er eben noch im Schutt der herabgefallenen Decke steckte. Er würde ohne allzu große Mühe freikommen, wenn man ihm half. Er war an die Wand geworfen und von dem herabgekommenen Deckbalken etwas eingeklemmt worden. Die Gesichter der beiden Sanitäter sahen in dem flackernden Licht seltsam verstört und unheimlich aus, doch schienen beide Männer unverletzt, auch der Unteroffizier mit dem schweren Armschuß hockte noch in der Ecke, in die er sich vor dem Einschlag gesetzt hatte. Die Bahre mit dem anderen Mann stand daneben, auch von dort her flackerten erschreckte Augen.

„Spart das Licht — ich helfe mir schon. Schütz, versuchen Sie mal vorsichtig, den Balken etwas anzustemmen, er klemmt. So, nun komm ich schon raus — na also! Hält der Mist?"

Das war die Frage, die die Eingeschlossenen zuerst am meisten bewegte: ob der Rest des Bunkers halten oder zusammenstürzen und sie alle begraben würde. Aber er hielt — er hielt sogar zu gut, er schloß die Verschütteten vollkommen, von der Erdoberfläche ab.

Keiner wußte, wieviel Zeit verging, weil Hömberg verbot, die Streichhölzer zu oft zu verbrauchen. Wer weiß, wie lange es dauerte, bis sie hier wieder herauskamen. Und die Aussicht, ganz ohne eine Möglichkeit, Licht anmachen zu können, und sei es [illegible] nur für Sekunden, konnte furchtbare Folgen haben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Kleid mit Niesreiz?

Die Eltern der Malerin Luise Seidler entdeckten 1806 auf dem Boden eine vergessene Truhe mit den Kleidern der Urgroßmutter. Daraus ließen sie der Tochter ein Kleid schneidern, das wohlprächtig aussah, aber eine merkwürdige Eigenschaft hatte: da die Kleider der Urgroßmutter gegen Mottenfraß stark eingehampfert waren, haftete der Geruch im Stoff und zwang häufig bei Besuchen die Fremden zum Niesen.

Frühere Generationen haben aus der Umarbeitung alter Sachen eine größere Kunst entwickelt als wir. 1805 ließ die spätere Gräfin Bernstorff in Dresden für ihren ersten Eintritt in die Gesellschaft ein Kleid aus einer alten Gardine schneidern, das überall Bewunderung erregte. 1793 erhielt Goethe eine große Kiste aus Frankfurt, in der ihm seine Mutter Nankingstoff für Beinkleider und Weste schickte, wobei sie vermerkte, daß dieser gute Stoff aus einem Unterrock von ihr stamme. Theodor Storm erzählt von einer Tante, die einen großen türkischen Schal hinterließ, aus dem drei Töchter tadellos eingekleidet wurden.

Vielleicht haben wir heute noch gar nicht richtig damit angefangen, aus dem Ueberfluß vergangener Zeiten zu leben? Wir wissen z. B., daß wir aus den Oberhemden unserer Männer, wenn die Kragen schadhaft geworden sind; noch recht nette Blusen machen können. (Haben Sie das schon ausprobiert?) . . daß wir alte Oberhemden zu Nachthemden verarbeiten oder Jungenhemden daraus machen können. Wahrscheinlich schlummern aber in unseren Schränken und Truhen noch viele andere unentdeckte Möglichkeiten: alte Frotteekleider, die — längst unmodern geworden — kräftige Trockentücher für die Hände abgeben . . . dünne Waschstoffreste für Taschentücher . . . Wasselbettdecken, die sich prachtvoll für die Babyausstattung verwenden lassen usw. Vielleicht stecken in unseren alten Tischtüchern, in Bettwäsche und Vorhängen Schätze, von denen wir noch gar nichts wissen. Man soll heute seine Wäsche nicht nur so pflegen, daß sie länger hält; man soll sich auch überlegen, was man aus alten Sachen Neues machen kann.

Amtliche Bekanntmachungen
Kreis Calw

Taubensperre

Zum Schutz der Herbstsaat vor Taubenfraß sind die Tauben vom **15. Oktober bis 15. November 1942** so zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Zuwiderhandlung wird bestraft. Diese Anordnung findet auf Brieftauben keine Anwendung.

Calw, den 9. Okt. 1942. **Der Landrat.**

Altensteig

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die 42. Zuteilungsperiode erfolgt in seitheriger Weise.

Montag, den 12. Okt. 1942 ab 14 Uhr für Zelle 01
Dienstag, den 13. Okt. 1942 ab 14 Uhr für Zelle 02
ab 16 Uhr für Zelle 03
Donnerstag, den 15 Okt. 1942 ab 17 Uhr für Zelle 03/05

Anträge für Schuh- und Spinnstoffwaren können in der Woche, in der die Lebensmittelkartenausgabe erfolgt, nicht gestellt werden.

Den 10. Okt. 1942. **Der Bürgermeister.**

Altensteig

Die Auszahlung des Familienunterhalts

findet am **Montag, den 12. ds. Mts.**, von 8—12 und 14—18 Uhr statt. **Stadtpflege.**

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Am **Mittwoch, den 11. Nov. 1942** beginnt hier ein Reichsmütterdienst-Kurs für

Kinderbeschäftigung und Erziehungsfragen

Der Kurs dauert 10 Abende, zweimal wöchentlich und kostet RM 3.—.

Jede Volksgenossin von 18 Jahren ab kann sich daran beteiligen. Anmeldungen bei **Schlumberger** bis spätestens **Donnerstag, 15. Oktober.**

Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit · Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen · Schreibt die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streichhölzer und gefüllte Benzinfeuerzeuge gehören nicht in die Feldpostpäckchen!

DEUTSCHE REICHSPOST

Das heilende Wundpflaster

In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Karl Schurer
Frida Schurer
geb. Müller
grüßen als Vermählte
Schafhausen Altensteig
Oktober 1942

Zu unserer am kommenden Sonntag, 11. Okt. 1942 stattfindenden
kirchlichen Trauung
ladet herzlich ein
Karl Albrecht
Obergefreiter z. Zeit im Felde
Emma Schaible
Schwenningen / Fünfbronn
Kirchgang ½10 Uhr in Simmersfeld.

Zu der am Sonntag, den 11. Oktober 1942 um ½11 Uhr in der Kirche in Simmersfeld stattfindenden
kirchlichen Trauung
ladet höflichst ein
Michael Finkbeiner
Fünfbronn
Berta Beck
Durlach

Heute abend 20 Uhr trifft sich der
Kegelklub
„Säule" im Stammlokal
Der Ausschuß.

EIN SCHWIERIGER PUNKT

bei Anzügen, Kostümen oder Mänteln: Nicht waschbar! Guter Rat: Entstauben, mit ALT-EX-Lösung feucht aufbürsten, dann mit ALT-EX-feuchtem Tuch bügeln. Die Kleidung wird aufgefrischt und verjüngt.

ALT-EX

Kirchliche Nachrichten

19. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest:

Altensteig: 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch 17 Uhr Kriegsbetstd.
Spielberg: ½9 Uhr Predigt 10 Uhr Kinderkirche.
Egenhausen: ½10 Uhr Kinderkirche, ½11 Uhr Predigt. 16.30 Uhr Kriegsbetstunde.

Lengenlocher Gottesdienst Sonntag 15 Uhr.

Methodistengemeinde
Sonntag ½ 10 u. 20 Uhr Predigt; 11 Uhr: S. Schule; Mittwoch 20¼ Uhr: Bibel- und Gebetstunde.

Sie dienen Ihrem Kinde,
wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!
HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1½ Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Seit 1919
pharmazeutische Präparate
Germosan-Gesellschaft
Molineus & Co. München

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Wir stellen laufend
Mitarbeiter (innen)
für interessante Montagearbeiten ein.
P. Dau, Apparatebau
Nagold / Württ.

Wir suchen laufend
Arbeitskräfte
Maschinenschlosser
Bauschlosser
Eisendreher
Fräser
Bauflaschner
Fabrikflaschner
Autogenschweisser
Elektro-Schweisser
Packer evtl. Schreiner
Leute zum Anlernen
Leute zum Umschulen
Meldungen bei Betriebsleiter Bühler während der Geschäftszeit.
MASCHINENFABRIK
TEUFEL
Kommanditgesellschaft
NAGOLD

Vergessen Sie nicht Ihre Bettfedern reinigen zu lassen
Lina Haas, Altensteig

Trockenheit im Nasenrachenraum

die häufig mit Kopfweh und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

BAYER
Im Zeichen des
BAYERKREUZES
werden Arzneimittel von Weltruf geschaffen. In den BAYER-Forschungsstätten wird unermüdlich gearbeitet. Den großen Entdeckungen unter dem BAYER-Kreuz werden sich neue würdig an die Seite stellen!

KNORR - Suppen strecken!

Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel – der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt – bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt. **KNORR**

Alle Formulare

des Verlags von **Wilhelm Kohlhammer, Stuttgart** beziehen Sie schnell und portofrei durch die
Buchdruckerei Lauk, Altensteig

Ist Ihr Kind ein Sausewind?

Oft gibt's kleine Verletzungen dabei. Gefahren beugt man vor mit dem blutstillenden hochbakteriziden Schnellverband Hansa plast-elastisch. Seine Q-u-e-r-elastizität hält Wundränder klammerartig zusammen und fördert so den Heilprozeß

hansa plast hilft heilen!
1079

Russisch für die Waldarbeit

Die wichtigsten deutsch-russischen Fachausdrücke der Waldarbeit für Forstmänner und Waldarbeiter von Diplomforstwirt Georg Antonoff. Kart. 60 Pfg. Es ist in erster Linie für das Aufsichtspersonal der russischen Arbeiter in Wald und Sägewerk bestimmt und wird ihm bei der gegenseitigen Verständigung wertvolle Dienste leisten.

Bestellungen in der **Buchhandlung Lauk, Altensteig**

Kaufmännischer weiblicher
Lehrling
mit höherer Schulbildung für Frühjahr 1943 oder früher gesucht
Schwarzwälder Lederkohlen- u. Härtemittelfabrik Carl H. Braun, Nagold

Siedesalz
Rieselsalz
Viehsalz
in 50 kg Papiersäcken wieder eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Kleine
Feldpostschachteln
sind zu haben in der
Buchhandlung Lauk

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw